

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



reitet. In ihrer Monatschrift „Spartakus“ vom Januar 1918 verkündete die Liebknecht-Gruppe: „Der allgemeine Friede läßt sich ohne Umsturz der herrschenden Macht in Deutschland nicht erreichen. Nur mit der Fackel der Revolution, nur im offenen Massenkampfe um die politische Macht, um die Volksherrschaft und die Republik in Deutschland läßt sich jetzt das erneute Ausflodern des Völkermordens und der Triumph der deutschen Annektionisten im Osten und Westen verhindern. Die deutschen Arbeiter sind jetzt berufen, die Botschaft der Revolution und des Friedens vom Osten nach dem Westen zu tragen.“

Auch aus Österreich kamen, wie hier vorgreifend bemerkt sei, immer wieder bedenkliche Nachrichten. Dr. Victor Naumann berichtete auf Grund einer Wiener Reise am 21. Februar 1918 dem Reichskanzler, in Österreich habe Kaiser Wilhelm jede Popularität eingebüßt, und General Ludendorff gelte in der Donaumonarchie als der bestgehaßte Mann. In der österreichischen Entwicklung liege eine große Gefahr für die Weiterführung des Krieges, zumal auch die deutsche Sozialdemokratie betont habe, wenn in den nächsten vier Wochen die preußische Wahlreform nicht sehr erhebliche Fortschritte mache und man nicht den ehrlichen Friedenswunsch der Regierung und ihre Festigkeit gegenüber annekionistischen Plänen bemerke, so seien die deutschen Sozialdemokraten ebenso machtlos wie ihre österreichischen Kollegen, kommende Ereignisse aufzuhalten, obwohl sie deren Eintreten aus vielen Gründen auf das Äußerste bekämpften und befürchteten.

Die deutsche politische Reichsleitung war im Winter 1917/18 fest davon überzeugt, daß der Krieg nur in Übereinstimmung mit der Sozialdemokratie weitergeführt werden könne. Ein Schreiben des Unterstaatssekretärs v. Radowiz vom 17. Januar 1918 betonte diesen Gedanken und warnte davor, die sozialdemokratischen Wähler, besonders bei den Gewerkschaften, in die Hände der Unabhängigen gleiten zu lassen<sup>2</sup>. Es könnten sonst in der Heimat Streiks eintreten, an deren Möglichkeit die D.S.L. nicht glauben wolle. Hierzu bemerkte Radowiz: „Die Gefahr ist tatsächlich nicht vorhanden, solange die Sozialdemokraten im Gegensatz zu den Unabhängigen stehen. Sie tritt aber sofort ein, wenn die Sozialdemokraten mit den Unabhängigen gemeinsame Sache machen und unter dem Motto der Kriegsverlängerung und der Parole Wahlrecht, Hunger und Frost auf die Massen einwirken.“

<sup>2</sup> Die Konstituierung der „unabhängigen sozialdemokratischen Partei“ war am 8. April 1917 erfolgt. Ihr Ziel war die internationale Verständigung unter Überwindung des Militarismus, während die Mehrheitssozialisten den Weiterkampf für nötig hielten, dabei aber einen Verständigungsfrieden grundsätzlich bejahten.